

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

55 (7.3.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032271)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 55.

Mittwoch, den 7. März 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 5. März. Der „Nat.-Ztg.“ geht, wie sie sagt, aus sicherster Quelle, die Nachricht zu, daß der Kriegsminister v. Kameke sein Entlassungsgesuch eingereicht und daß dasselbe die kaiserliche Genehmigung erhalten habe. Die betreffende Allerhöchste Ordre würde noch im Laufe des Tages erwartet. Gerüchtheise werden dem genannten Blatte zufolge als Nachfolger der General Bronsart v. Schellendorf, Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, oder der General v. Caprivi, früher Departementsdirector im Kriegsministerium, jetzt Commandeur der 30. Infanteriedivision in Metz, bezeichnet.

Die spanische „Gazeta“ vom 2. März veröffentlicht das Gesetz wegen Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags bis zum 15. März.

Die Höfe sind, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, davon verständigt worden, daß in diesem Jahre eine besondere Feier des Geburtstages des Kaisers nicht beabsichtigt ist. Dasselbe Blatt meldet: Fürst Bismarck ist in der Reconvalescenz nunmehr so weit vorgeschritten, daß er kleinere Spaziergänge in dem Garten jetzt unternehmen darf.

Dem „D. Tageblatt“ wird bestätigt, daß die Regierung mit der Ausarbeitung einer kirchenpolitischen Novelle beschäftigt sei. Ist die Thatsache richtig, so kann man unschwer vermuten, daß es sich in dieser dritten Novelle um die Regelung derjenigen Materien der Anzeige der geistlichen Ernennungen und des Einspruchsrechts des Staats handeln wird, bezüglich welcher die Vorschläge der Regierung bei der Beratung des Ultimogefetzes die Zustimmung der Majorität des Abgeordnetenhauses nicht erhalten haben. Sollte die „Germania“ von diesem Vorgehen Wind bekommen haben, als sie in ihrer letzten Wochenschau schrieb: „Wenn Fürst Bismarck den Frieden (mit der Curie) wollte, so würde er in vier Stunden geschlossen sein: da er bisher nicht geschlossen ist, so folgt daraus, daß Fürst Bismarck ihn bisher nicht wollte, jedoch keineswegs, daß er ihn nicht wollen wird oder wollen müssen wird?“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses gedenkt schon am Donnerstag künftiger Woche die Etatsberatung zu schließen, um dann den Etat dem Herrenhause zu überweisen. Ueber den Zeitpunkt des Wiederbeginns der Landtagsarbeiten nach Ostern ist noch kein Beschluß gefaßt. Bis jetzt ist die Ansicht, daß beide Körperschaften vom 3. April ab neben einander tagen, nur einer von den vielen Auswegen aus der allgemeinen Verwirrung, welche in Erwägung gekommen sind. Am wahrscheinlichsten bleibt es, daß der Landtag nach dem Schluß des Reichstags zur Erledigung seiner Geschäfte berufen wird.

Der Hoffnung auf eine alsbaldige Inangriffnahme der so überaus dringlichen Landtagsbaufrage wird man sich nach der vorgestrichen reservierten Erklärung des Ministers des Innern

(anlässlich der Besprechung dieses Themas im Abgeordnetenhause) leider zu entschlagen haben. Wobon schon immer in engeren Kreisen gesprochen wurde, daß nämlich der Platz hinter dem provisorischen Reichstagsgebäude, den das Abgeordnetenhause für sich in Anspruch nimmt, für Museums- oder andere künstlerische Zwecke reserviert bleiben sollte, das bildete auch den Grundton der Puttkamer'schen Rede, welche das Unerträgliche, ja geradezu Scandalöse des Zustandes, in welchem sich der „Palast“ der preussischen Volksvertretung befindet, eingestehen mußte, dann aber doch damit schloß, daß man sich wohl noch weiter behelfen und später vielleicht in das frei werdende Local des Reichstags übersiedeln könne. Die ganze Langmuth des deutschen Charakters gehört dazu, um sich mit dieser Verdrängung zu bescheiden, bei welcher es nun wohl für lange Zeit und vielleicht für Decennien sein Bewenden haben wird. Die Angelegenheit und ihre erneute Erörterung wird aber doch vielleicht dahin führen, daß auf einen älteren Vorschlag aus parlamentarischen Kreisen zurückgegriffen wird. Darnach sollte eine Innebiatcomission aus Vertretern der Ministerien, der beiden Häuser des Landtags, der Stadt Berlin und aus Architekten gebildet werden, welche einen Generalplan für die großen Staatsinstitute mit Rücksicht auf deren Lage und unter thunlichstem Entgegenkommen hinsichtlich des Austauschs der Grundstücke ausarbeiten sollte.

Die Anwesenheit des Prinzen von Wales in Berlin, dessen Conferenz mit dem Fürsten Bismarck und einige äußere Umstände von weniger Gewicht haben Anlaß zu dem Gerüchte gegeben, daß die preussische Regierung aufs Neue Unterhandlungen mit dem Herzoge von Cumberland angeknüpft habe, um zu einem festen Abkommen mit diesem zu gelangen. Es werden auch die Bedingungen angegeben, welche von Preußen dem Herzoge gestellt seien. Dieselben tragen indeß den Charakter größter Unwahrscheinlichkeit an der Stirn, wir unterlassen deshalb deren Wiedergabe.

Die bisher in München erschienene socialistische „Süddeutsche Post“ (Verleger Referendar Biered) wurde von der Regierung Oberbayerns verboten und das Weitererscheinen des Blattes überhaupt untersagt.

Die Ueberschwemmungen am Rhein legen den Gedanken nahe, daß die Aufmerksamkeit der Strom- und Landes-Polizeibehörde sich mehr als bisher dem Hochwasserprofil dieses Stroms und der anderen größeren Flüsse zuwenden müssen. Die bisherigen Correctionen im Rheingau, deren theilweise demnächstige Beseitigung oder Abschwächung im Sinne der Erhaltung des bisherigen Wasserspiegels der Gegenstand einer Vereinbarung zwischen Vertretern der preussischen und hessischen Regierung bildet, haben auf den Verlauf des Hochwassers wenig Einfluß gehabt. Voraussichtlich wird daher jenes Ab-

kommen, welches den hessischen Ständen bereits zuging, dort aber anscheinend bis zu der Beschlußfassung im preussischen Landtage zurückgestellt ist, dem letzteren baldigst vorgelegt werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 5. März. Am Ministertische: Scholz, Dr. Lucius und mehrere Commissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats und zwar a. Nachtragsetat.

Die Budgetcomission (Berichterstatter Abg. Graf Limburg-Stirum) beantragt die Bewilligung der einzelnen Positionen des Nachtrags-Etats durch Einstellung derselben in den Haupt-Etat und hierdurch den Nachtrags-Etat für erledigt zu erklären.

Der Nachtrags-Etat wird nach dem Antrage der Budgetcomission erledigt, ebenso b. Allgemeine Finanzverwaltung und c. Landwirtschaftliche Verwaltung, d. Kultus-Ministerium.

Das Haus hatte Kap. 121 Titel 25 und 29 in Verbindung mit dem Antrage des Abg. Knörcke, die in Kap. 25 mehr geforderte Summe von 100,000 M. als Zulagen für die geistlichen Valschulinspektoren abzugeben und bei Titel 29 zur weiteren Aufbesserung der Lage der Emeriten einzustellen, der Budgetcomission überwiesen. Diefelbe beantragt die unveränderte Bewilligung beider Titel und dadurch den Antrag Knörcke für erledigt zu erklären.

Auf Wunsch des Abg. v. Vanda erklärt der Finanzminister Scholz beim Eingang der Diskussion, daß die Staatsregierung einen Zusammenhang der beiden Titel 25 und 29 nicht anerkenne. Die Idee, Abstriche an einem Titel zu machen, um dadurch Mittel für die Erhöhung eines andern Titels zu gewinnen, müsse die Regierung mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Das Haus habe das Recht, Abstriche zu machen, jede Disposition aber über eine solche abgegriffene Summe liege keines Erachtens außerhalb der Befugnisse des Hauses. Die Erhöhung eines Titels, wenn sie vom Hause beschlossen werde, sei ein ganz selbstständiger Akt, der mit einem Abstrich an einem andern Titel gar nichts zu thun habe. Bei Titel 29 habe die Staatsregierung das Bedürfnis einer Erhöhung nicht anerkannt, er müsse einer solchen widersprechen und sei deshalb mit dem Antrage der Budgetcomission einverstanden. Durch die große Vermehrung, welche dieser Titel in den letzten 10 Jahren erfahren — von 30,000 bis 700,000 M. — sei den dringendsten Bedürfnissen auf diesem Gebiete Abhilfe geschaffen worden, so daß ein prioritätsförmiger Anspruch auf weitere Verbesserung der Lage nicht bestehe.

Abg. Dr. Windthorst ist mit der Verbindung beider

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß im Voraus, wie furchtbar ihn mein Herzensbedürfnis aufregen wird,“ sagte Ottomar, „und ich möchte ihn gern so lange wie möglich schonen.“

„Aus einer bloßen Schwäche kann niemals etwas wahrhaft Gutes entstehen!“ entgegnete die Comtesse, und auf ihrem Antlitze prägte sich wieder einmal deutlich die Energie aus, die sie befeuerte. „Du zögerst aus Gutmüthigkeit, etwas ihm Unangenehmes Papa zu sagen und bedenkst nicht, wie viel Du dabei auf das Spiel setzt. Es ist ritterlich von Dir und hat meine ganze Zustimmung, daß Du Angelika nicht eher wiedersehen willst, als bis nicht Alles entschieden; aber ahnst Du die Qual eines liebenden Herzens, das plötzlich auf nichts als auf seinen Glauben an Dich angewiesen ist und dem seine Umgebung beständig Mißtrauen predigt? — Zwischen Dir und Papa ändert sich Nichts; wenn Du entschlossen bist, Dein Wort gegen Angelika einzulösen, dann wird ihn Dein Bekenntniß heute so hart wie nach einem Jahre treffen, wenn dann nicht härter.“

„Du hast recht, Hermine!“ rief Ottomar, und seine schlanke Gestalt in die Höhe richtend, setzte er mit jener ritterlichen Keckheit hinzu, die ihm eigen war: „Für mich taugt keine Hamlet-Stimmung; ich habe dies Schwanken und Brüten nie geliebt, und Du bist meine liebe, gute Schwester, die mich stets auf den rechten Weg bringt und mich immer mir selbst zurückgibt.“ Er reichte ihr herzlich die Hand hin und blickte dabei freundlich in ihr ernstes, festes Antlitz. „Aber sag mir, Hermine,“ setzte er dann theilnahmvoll hinzu, „was hast Du mit Papa gehabt? — Ihr standet Euch zwar niemals zum besten, jetzt scheint mir jedoch eine völlige Spannung zwischen Euch zu herrschen, die mich beunruhigt. Kann ich Euch nicht wieder mit einander versöhnen?“

Sie schüttelte ruhig das Haupt.

„Was ist denn vorgefallen? So beichte doch! Zwischen uns haben ja nie Geheimnisse bestanden.“

„Weil ich Papa bekannt, daß ich Arno liebe.“

„Hm!“ zog Ottomar durch die Zähne und machte ein bedenkliches Gesicht. „Und wie nahm er die Sache auf?“

„Er zweifelte an meinem klaren Verstande,“ antwortete Hermine ruhig; „das ist so bequem. Und doch, was sind diese blinden Vorurtheile anders als eine Verirrung der Vernunft. In unseren Tagen gilt nur derjenige etwas, der sich selbst zu einer Bedeutung emporgearbeitet hat. Auf die Thaten und Verdienste der Väter zu pochen, heißt nur, seine eigene Schwäche und Armuth anerkennen.“

„Du bist ja eine ganz frische Demokratin geworden!“ rief Ottomar lachend, der so gern selbst die ernstesten Dinge in einen Scherz zog.

„Ich war es immer!“ entgegnete die Comtesse, ohne eine Miene zu verziehen. „Was mich zu Arno unwiderstehlich zog, war gerade seine bürgerliche Abkunft. Ihm fehlt die Sucht zu scheitern, und das habe ich stets an ihm bewundert.“

„Du hast Recht. Kein Anderer würde sich dazu verstanden haben, den Schein der Feigheit auf sich zu nehmen, und Du Tyrannin hast es doch fertig bekommen, den sonst so energischen Menschen Deinem Willen zu unterjochen.“

Jetzt flog ein Lächeln über das Antlitz Hermine's und verschönte es.

„Nun, ich will auch nicht länger zögern, mir ein Glück zu gründen,“ sagte Ottomar, und der Schwester die Hand reichend, setzte er rasch entschlossen hinzu: „Noch heute muß sich Alles entscheiden.“

„Du wirst einen schweren Kampf bestehen, aber der Sieg ist stets unser, wenn wir nicht vor der Zeit feige die Flucht ergreifen.“

„Habe keine Sorge!“ und mit der ganzen Energie, die auch in ihm lebte und nur nicht immer so deutlich zur Erscheinung kam, verließ er die Schwester.

Ottomar fand den Vater im Waffensaal, der in schönster Ordnung Mordwerkzeuge aus dem Mittelalter, aber auch die

kostbarsten und prächtigsten Gewehre der Neuzeit barg. Es war eine reichhaltige Sammlung, die einen stattlichen, fast imponirenden Anblick gewährte, und der Graf hatte seine ganz besondere Schwärmerei für die Waffensammlung; sie immer wieder durch ein kostbares oder seltenes Stück zu vermehren, war sein Vergnügen.

Seine Neigung für alte Waffen war bekannt, und Händler aus der Nachbarschaft schleppten ihm bereitwillig Alles zu, was ihnen von solchen Sachen der Zufall in die Hände spielte. Auch war er auf diese Weise in den Besitz eines alten Ritterschwertes gekommen und deshalb in bester Laune, wie Ottomar beim Eintritt sofort bemerkte, denn der Graf zeigte ihm, nach herzlichster Begrüßung, triumphirend sogleich die alte Waffe und sagte lebhaft: „Nicht wahr, unsere Vorfahren waren doch ganz andere Männer? Welch' gewaltige Hiebe lassen sich mit diesem Dinge anstellen!“ Er nahm das Schwert noch einmal in beide Hände und führte damit, nicht ohne die größte Anstrengung, einen Streich durch die Luft.

„Unsere Ahnen würden über unsere heutigen Waffen noch mehr erstaunen,“ entgegnete Ottomar. „Was wir an Körperkräften eingebüßt, hat der menschliche Geist reichlich wett gemacht.“

Zu anderen Zeiten würde dieser Widerspruch den Grafen unangenehm berührt haben, heute, in seiner milden, guten Stimmung, sagte er nur: „Du weißt, ich kann mich mit unserer modernen Welt nicht befreunden. Dieses Jahrhundert von Erfindungen, mit seinen albernen sozialen Fragen, ist mir verhaßt. In unser ganzes Volk ist ein revolutionärer Geist gefahren, den man völlig ausrotten müßte, dann erst bekämen wir die gute, alte Zeit zurück.“

Obwohl der Graf nur künstlich eine gewisse Ritterlichkeit in sich erzeugt hatte, wiegte er sich doch gern in den Irrthum ein, daß er in seinen Anschauungen und Gedanken noch ganz einem früheren Jahrhundert angehöre, und er hätte denjenigen für seinen schlimmsten Feind angesehen, der ihn der Selbsttäuschung bezichtigen gewollt.

Auch in Ottomar's Bestreben lag es heute, den Vater

Titel in der Diskussion einverstanden und der Präsident erklärt, daß er diese Verbindung zulassen, die Abstimmung in dessen gefordert vornehmen lassen werde.

Abg. v. Bennigsen beantragte folgende Resolution: „Das Haus wolle beschließen zu erklären: bei dem bestimmten Widerspruch der Staatsregierung von einer Verbindung der Positionen 25 und 29 Abstand zu nehmen, unter diesen Umständen aber der Erwartung Ausdruck zu geben, daß, wenn nicht in dieser, so in nächster Session des Landtages, ein Gesetzentwurf über die Pensionierung der Elementarlehrer vorgelegt werde.“

Abg. Knörke bedauert die Erklärung des Finanzministers, zumal derselbe das Bedürfnis bestritten habe. Es sei in der That ein großes Bedürfnis bei den Volksschullehrern vorhanden. Ein solcher Zustand, wie er bei uns herrsche, sei nur noch in Mecklenburg vorhanden; in allen anderen deutschen Staaten seien die Verhältnisse gesehlich geregelt. Er sei der Ansicht, daß eine gesehliche Regelung sich auch bei uns herbeiführen lasse, wenn man nur mit voller Entschiedenheit vorgehe. Die Pensionsverhältnisse unserer Emeriten, die Redner eingehend schildert, überstiegen Alles, was recht und billig sei, die niedrigsten Beamten bekommen mehr, als die Volksschullehrer, denn 60 Prozent der Letzteren erhalten noch nicht das Ruhegehalt von 600 M., welches der Minister v. Puttkamer bereits als das Minimum bezeichnet habe.

Der Finanzminister Scholz erwidert, daß er nicht das Bedürfnis, sondern nur das prioritätsche Bedürfnis bestritten habe. Wenn der Finanzminister den populären Strömungen entgegensträte, um die fundamentalsten Bestimmungen des Staatshaushalts aufrecht zu erhalten, so treffe ihn stets ein gewisses Obium, welches er auf sich nehmen müsse, weil es stets mit seinem Amte verbunden sei. Es gebe übrigens noch eine Menge Beamten, welche weniger als 600 M. Pension beziehen. Der Minister nimmt für sich in Anspruch, daß das Schicksal der Volksschullehrer ihm nicht geringer am Herzen liege, als dem Vorredner. Die gesehliche Regelung der Angelegenheit würde nur auf Grund der gegenwärtigen gesehlichen Basis, also einer schlechten, erfolgen können. Wo sollte der Staat schließlich das Geld hernehmen? Das Kunststück, immer mehr Ausgaben zu bewilligen, ohne die Einnahmen zu erhöhen, wird auch das Haus nicht vollbringen können.

Abg. v. Bennigsen: Mit dem Abg. Windthorst bin ich der Meinung, daß der Antrag Knörke so, wie er formuliert ist, nicht angenommen werden kann. Es ist noch nicht vorgekommen, daß man bei einem vorgelegten Etat von der einen Position etwas wegnimmt und sie einer andern zulegt. Dagegen wäre es wohl zulässig, die 100 000 M. bei Tit. 25 abzulehnen und den Tit. 19 um 100 000 M. zu erhöhen. Es fragt sich nur, ob wir so vorgehen können, nachdem in der Commission bei der früheren Verathung von dem Finanzminister bestimmt erklärt ist, daß bei der jetzigen Finanzlage andere Bedürfnisse dringender sind, als eine solche Pensionserhöhung. Auf eine staatsrechtliche Erörterung dieser Frage will ich nicht eingehen, ich möchte aber dem Abgeordnetenhaus das Recht nicht beschränken lassen, auch im Widerspruch mit der Regierung eine einzelne Position zu erhöhen. Allerdings darf von diesem Rechte nur in den seltensten Fällen Gebrauch gemacht werden, und nach meiner Erinnerung ist ein solcher Fall seit langen Jahren nicht vorgekommen. Besondere Rücksichtnahme verdient auch das Herrenhaus, welches die abgelehnte Position nicht wieder herstellen, sondern nur den Etat im Ganzen annehmen oder ablehnen kann.

Nach weiterer Diskussion, an welche sich noch die Abgg. Ridert, Reichensperger, Windthorst u. A. beteiligten, werden Titel 25 und 29 unverändert bewilligt, womit der Antrag Knörke erledigt ist. Die zweite Verathung des Etats ist damit abgeschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 6. März. Heute fand die Inspecirung der an Bord des Artilleriegeschiffs „Mars“ befindlichen Schiffsjungen des 3. Jahrganges durch den Chef der Marinestation der Nordsee, Contre-Admiral Berger, im Beisein des Kommandeurs der Schiffsjungen-Abtheilung, Capitain zur See von Noth, welcher zu diesem Zweck von Friedrichsort hier eingetroffen ist.

möglichst zu schonen und in bester Laune zu erhalten; er entgegnete deshalb: „Vielleicht lerne ich auch einmal jene Tage besser schätzen; jetzt aber bin ich noch zu jung und die Gegenwart allein hat für mich den höchsten Zauber.“

Der Graf legte mit einem bedauernden Achselzucken das alte Ritterschwert aus den Händen: ehe er noch zu antworten vermochte, fuhr Ottomar fort: „Deshalb hab' ich Dir schon längst eine Mittheilung machen wollen. — Aber wirst Du mich auch ruhig anhören? — und mein lieber, guter Papa sein, wie Du es mir immer gewesen bist?“ Er legte schmeichelnd beide Arme um die Schultern seines Vaters und sah ihn mit seinen hellen Augen bittend an, der nur verwundert seinen Sohn betrachtete.

„Was hast Du auf dem Herzen, Ottomar? Sprich gerade heraus! Du weißt, daß ich Dir jeden Wunsch gern erfülle. Ist es mir doch, als wärst Du mir von Neuem geschenkt worden!“

„Ja, das weiß ich!“ rief der junge Mann in tiefer Erregung, „und gerade deshalb fällt es mir so schwer — denn ich fürchte — nein, nein!“ fuhr er leidenschaftlich fort, ohne den lebhaften Einspruch des Vaters zu beachten, „ich habe Nichts zu fürchten! Du liebst mich ja so unendlich, Du wirst meinem höchsten Lebensglück nicht entgegen sein.“

„Sprich nur!“ sagte der Graf, der seine aufsteigende innere Unruhe zu beherrschen suchte, denn er hatte bereits die Ahnung, daß ihn irgend etwas Unangenehmes erwarte.

Du wirst mich hoffentlich nicht mehr für einen unreifen Schwärmer halten,“ begann Ottomar von Neuem, und seine Stimme hatte eine noch größere Sicherheit gewonnen, „wenn ich Dir bekenne, daß ich mein Herz an ein junges Mädchen verloren habe, das mit der ganzen Glut einer echten, wahren Liebe von mir Besitz genommen.“

„Und wer ist die Dame?“ fragte der Graf; er hatte dabei, wie um seine innere Aufregung zu beschwichtigen, wieder nach dem alten Schwert gegriffen, als wolle er es noch einmal sorgsam betrachten. Erst bei dieser Frage richtete er seine Augen forschend auf den Sohn.

Sozial.

* Wilhelmshaven, 6. März. In der gestrigen gemeinschaftlichen und öffentlichen Sitzung beider städtischen Collegien, welche eine Fortsetzung der am 5. d. M. wegen vorgerückter Zeit abgebrochenen Sitzung bildete, waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister Feldmann, Herr Beigeordneter Schneider und die Rathsherren Hornemann und Meents, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Vorsitzer), Joff, Kaper, P. Meyer, S. H. Meyer, Reich, Reif, Stolle und Wachsmuth.

In der Sitzung am 5. war die Verathung des Etats pro 1883/84 begonnen und auf Grund der durch das Bürgervorstehercollegium vorgenommenen Vorberathung bei einigen Positionen Bedenken zum Ausdruck gebracht worden.

So rief die vom Magistrat in den Etat eingestellte Position „Zuschuß zur Töchterchule 500 Mark“ eingehende Debatten hervor, nachdem Seitens einiger Mitglieder des Bürgervorstehercollegiums erklärt worden war, daß sie einen derartigen Zuschuß für eine Schule, welche lediglich von den Kindern gut situirter, zum großen Theil keine Communalsteuern zahlender Einwohner besucht würde, nicht verantworten könnten. Diesen Einwendungen gegenüber betonte der Magistratsdirigent, daß bei Unterstützung einer Schule nicht danach gefragt werden dürfe, von welchen Kindern sie besucht werde, daß es Aufgabe der Gemeindevertretung sei, allen Classen der Bevölkerung nach dieser Richtung hin gerecht zu werden und daß vor allem der Umstand, daß die Töchterchule hauptsächlich von Kindern Marineangehöriger besucht werde, die Collegien für die Bewilligung stimmen müßte, statt sie davon abzuhalten. Es böte sich dadurch ja endlich eine Gelegenheit, der Marine zu beweisen, wie hoch die Vertreter der Stadt das Wohlwollen zu schätzen wüßten, welches der Stadt, wie vom Chef der kaiserl. Admiralität, so von allen in Frage kommenden Vertretern der hiesigen Marinebehörden anerkannt wurde. Diese Gründe, deren Gewicht von allen anwesenden Mitgliedern der Collegien anerkannt wurde, veranlaßte die überwiegende Majorität, trotz mancher, gegen die Verwaltung der Schule selbst noch laut werdenden Bedenken, den gedachten Zuschuß zu bewilligen.

Ferner hat die im Ordinarium eingestellte Position: „Weihnachtsbescherung für arme Kinder 1000 Mark“, Anlaß zu recht eingehenden Erwägungen gegeben. Es wurde in Frage gestellt, ob die bisher gehandhabte Art und Weise der Vertheilung auch den sittlichen Zweck voll erfülle, welcher nebenbei mit erreicht werden solle. Das Resultat der äußerst sachlich geführten Discussion war der Beschluß, den Betrag von 1000 Mark für die Weihnachtsbescherung hier zu streichen. Die zur Bescherung erforderlichen Gelder sollen event. aus dem Titel „Zusammen“ genommen werden, nachdem Seitens der Armenverwaltung bezügliche Anträge, welche alsdann zum Beschluß erhoben werden sollen, gestellt worden sind.

Weiter war in die Ausgabe des Extraordinariums der Titel eingestellt: „Für Erwerb eines Marktplatzes 8400 M.“ In der Discussion über diese Frage behielten vor allen Dingen die finanziellen Bedenken die Oberhand. Obgleich allseitig das große Wohlwollen Sr. Excellenz des Herrn Marineministers anerkannt wurde, welches darin liegt, der Stadt einen trefflich geeigneten Platz zu so äußerst mäßigem Preis zur Verfügung zu stellen, wurde andererseits betont, daß die Commune für Gemeindeeinrichtungen im laufenden und im nächsten Jahre schon mit so hohen Beträgen belastet sei, um die Ablehnung dieser Ausgabe für jetzt wohl motivirt erscheinen zu lassen, umsomehr die Angelegenheit keine allzudringliche sei. Demgemäß ward Beschluß gefaßt; es wurde aber dem Magistrat anheimgegeben, bezügliche Beträge in den nächstjährigen Etat wieder einzustellen.

In gestriger Sitzung ward der Etat nach den vorbezeichneten Abänderungen angenommen. Der Procentsatz der zu erhebenden Communalsteuern kann augenblicklich noch nicht fest normirt werden und bleibt die bezügliche Festsetzung einer späteren gemeinschaftlichen Sitzung vorbehalten.

Ein Schreiben der kaiserl. Intendantur der Marinestation bringt den städtischen Behörden den an erstere Behörde gerichteten Antrag auf Beleuchtung des Friedrich-Wilhelmplatzes durch einen Candelaber mit Siemens'schem Regenerativbrenner, zur Kenntniß, mit der Anfrage, ob die Commune die aus der

Unterhaltung des Candelabers entstehenden Kosten zu tragen gewillt sei. Die Kosten der Beleuchtung wurden berechnet auf jährlich 2000 Mark. Die Collegien erlitten einstimmig an, wie äußerst wünschenswerth eine Beleuchtung dieses Platzes sei, doch wären bei gegenwärtiger Belastung der Stadt mit dringlichen Ausgaben Mittel für diesen Zweck nicht flüssig zu machen.

Unter „Verschiedenes“ ward zunächst die Wahl einer Commission vorgenommen, welche die zur Erhebung gelangenden Beträge aus der Luftbarkeitssteuer fest bestimmen soll. Die Commission besteht aus 2 Mitgliedern des Magistrats und 2 Mitgliedern des Bürgervorsteher-Collegiums. — Ferner ward ein Gesuch der Marinecapelle, dieselbe von der Steuer auf öffentliche Concerte zu befreien, als nicht angängig, abgelehnt. Der betr. Steueratz wird von der Commission noch festgestellt und soll möglichst niedrig normirt werden.

Die Collegien nahmen ferner Kenntniß von einer Mittheilung der Firma Th. Rodolf u. Co. in Bremen, daß dieselbe die Dampferverbindung Wilhelmshaven-Norderney nicht mehr aufrecht zu erhalten gedenkt. Wohl haben sich die Fahrten mit dem Dampfer „Elsaß“ rentirt (der Bruttoertrag im Vorjahr betrug 12,200 M.), aber die Firma glaubt, daß durch die neue Bahnverbindung nach Norden hin die Frequenz voraussichtlich eine geringere werden würde. Aus diesem Grunde könne sie der Forderung der Marinebehörden, in Zukunft einen größeren Dampfer als den „Elsaß“ laufen zu lassen, nicht nachkommen und stelle darum die Fahrten ein. Nach den Mittheilungen des Herrn Magistratsdirigenten ist bedauerlicher Weise keine Aussicht vorhanden, die Linie durch eine andere Rhederfirma aufrecht erhalten zu sehen.

Bezüglich der officiellen Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers ward entschieden, wiederum ein Festessen zu veranstalten und ward der Magistrat beauftragt, die nöthigen Veranstaltungen zu diesem Zwecke zu treffen.

Um Ertheilung des Bürgerrechts haben nachgesucht die Herren Apotheker König, Straßenwärter E. G. Gärtner, Fabrikant H. J. Steinfert und Steinseger Martin Rost.

Wilhelmshaven. Die Ausgabe der neuen Fünfmarscheine wird nach der „B. V.-Ztg.“ noch längere Zeit ausgesetzt bleiben, da der Umlauf der jetzt verbreiteten Scheine zuvor noch weiter ermäßigt werden soll. Wenn auch die Reichskassen früher angewiesen worden sind, die bei ihnen eingehenden Fünfmarscheine nicht wieder in den Verkehr zu bringen, so hat sich doch ergeben, daß immer noch für 22 Millionen Mark solcher Scheine umlaufen. Nun liegt es, weiterem Vernehmen nach, in der Absicht, die neuen Fünfmarscheine nicht eher auszugeben, als bis der Umlauf der jetzt geltenden Scheine bis auf zehn Millionen Mark herabgegangen sein wird, worüber immerhin wohl noch ein Jahr vergehen dürfte.

Wilhelmshaven. Das Reichsgericht, VI. Civilsenat, hat durch Urtheil vom 29. Januar d. J. folgenden Rechtsatz ausgesprochen: Die Bestimmung des § 49, Absatz 1 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873, wonach für jeden Feldzug, an welchem ein Beamter im Reichsheere, in der Kaiserlichen Marine oder in der Armee eines Bundesstaates derart Theil genommen hat, daß er wirklich vor den Feind gekommen oder in dienstlicher Stellung den mobilen Truppen in das Feld gefolgt, oder auf einem zur Verwundung gegen den Feind bestimmten Schiffe oder Fahrzeuge der Kaiserlichen Marine eingekippt gewesen ist, demselben zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit ein Jahr hinzuzurechnen wird, findet keine rückwirkende Anwendung auf den deutsch-französischen Krieg des Jahres 1870/71, sondern für diesen Krieg bewendet es bei den hierüber in den einzelnen Bundesstaaten getroffenen Bestimmungen.

Aus dem Etat der Stadt Wilhelmshaven pro 1883/84.

A. Einnahmen.

- Tit. 1. An Bestand aus dem Vorjahre 7500 M.
- Tit. 2. An Steuerresten 11,000 M.
- Tit. 7. An Zinsen von belegten Capitalien 2000 M.
- Tit. 8. An Pacht- und Miethgelbern 520 M.
- Tit. 9. Aus städtischen Berechtigungen (Marktstandsgelbern, Gebühren für öffentliche Luftbarkeiten und Schaustellungen ic. 2906 M.
- Tit. 10. Von Handel und Gewerbe 200 M.

wandte jetzt plötzlich wieder sein zornigendes Antlitz dem Sohne zu: „Kein Wort weiter! Du bist noch angegriffen und ich muß Dich schonen; aber Du darfst nicht meine Geduld auf's Höchste spannen. — Ich will von dieser Sache nichts mehr hören! Entschieden nichts! nur das Ganze für einen tollen Einfall betrachten, den Du bei ruhiger Vernunft schon selbst wieder aufgeben wirst. Ich bitte Dich um Alles, sei still, Ottomar!“ legte er hinzu, als er sah, daß ihm sein Sohn von Neuem widersprechen wollte. „Warum sollen wir uns unnütz aufregen? Es ist eine stützige Laune von Dir, nichts weiter! — Wir Dörnthals haben alle unsere Schranken! — aber die wird verfliegen und dann weiß ich, daß Du selbst Deine Tollheit noch verpöpstest.“ — Er legte Ottomar leicht die Hand auf die Schulter, versuchte dabei zu lächeln und verließ dann rasch den Saal, ohne sich noch einmal nach dem Sohne umzusehen.

Graf Dörnthals hatte sich doch, um seinen einzigen, theuren Liebling zu schonen, die furchtbarste Gewalt angethan; jetzt, als er den Waffensaal hinter sich hatte, fühlte er erst, wie es in seiner Brust tobte und sein Hirn fieberhaft erregt war. Er mußte hinaus, um sich zu zerstreuen und etwas zur Ruhe zu kommen. Ohne weiteres Besinnen griff er nach seiner gewöhnlichen Jagdsilber, die zum beständigen Gebrauch in seinem Schlafzimmer hing, und eilte in den Wald; dort hoffte er am ehesten den heißen Kopf zu kühlen, das Gleichmaß wieder zu finden, das er bedurfte.

Sein Sohn liebte eine Bürgerliche und die Tochter dieses Federigo! — War es denn zu glauben? eine solche Verirrung nur möglich! — Hatte Federigo die Sache etwa eingefädelt, um sich zu rächen und seinen alten Feind zu demüthigen? — O, von diesem verhassten Menschen war Alles zu erwarten. — Hatte er doch gewiß nichts weiter gethan, als auf der Lauer zu liegen, um bei passender Gelegenheit seinen Schlag auszuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsge-
schäft für das Saagegebiet wird
am

Freitag, den 9., und
Sonntag, den 10. März cr.,

in der Wilhelmshalle zu
Wilhelmshaven von Mor-
gens 8 Uhr an abgehalten wer-
den, und zwar gelangen am 9.
März die vor dem Jahre 1863
geborenen Militärpflichtigen, am
10. März diejenigen des Geburts-
jahres 1863 zur Vorstellung. Nach
dem Geschäft am ersten Tage fin-
det die Klassifikation der Refer-
visten u., am zweiten Tage die
Loosung statt. Die Militärpflich-
tigen, welche durch den Magistrat
zu Wilhelmshaven Vorladungsscheine
erhalten werden, werden hierdurch
aufgefordert, sich eine Stunde
vor Beginn der Musterung
im Musterungslotale einzufinden.
Im Falle die Vorladungsscheine
den Militärpflichtigen nicht bis zum 6. März
ausgehändigt sind, haben sich
dieselben diese Scheine von
dem Magistrats-Bureau in
den Dienststunden selbst ab-
zuholen.

Gegen die Ausbleibenden oder zu
spät Erscheinenden werden die gesetz-
lichen Strafen in Anwendung ge-
bracht werden.

Gleichfalls wird gegen diejenigen
Militärpflichtigen, welche an ihrem
Körper unrein, oder in ansehnlichem
Zustande vor der Erlaß-Com-
mission erscheinen, oder mit Kränk-
lichkeit befallen sind, eine Strafe bis
3 1/2 M. event. 3 Tage Haft erkannt
werden.

Gefuche um Zurückstellung oder
Befreiung vom Militärdienst sind
sofort bei dem königlichen Amt
Wilhelmshaven zu Wilhelmshaven ein-
zureichen, und haben die Re-
klamanten ihre in Frage
kommenden Angehörigen
zum Musterungstermin mit-
zubringen.

Wilhelmshaven, 17. Febr. 1883

Der Magistrat.

Verkauf.

Für Rechnung dessen, den es an-
geht, werde ich am

Sonntag, den 17. März d. Js.,
Nachmittags

2 Uhr anfangend,

im Ruper'schen Gasthause zu Kopper-
höfen verschiedene Mobilien, als:

1 Sopha, 1 Sophatisch, 3 Tische,
1 Nähtisch, 1 Commode, 2 Bett-
stellen, 1 Schreibpult, 6 Rohr-
und 3 Küschentische und was
sich sonst noch vorfinden wird,

auch: 2 Riegen
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkauft.

Kaufstücker werden eingeladen.

Heppens, den 5. März 1883.

H. Heiners.

Verpachtung.

Das Wirtshaus „Hof von
Wangerland“ nebst Nebenwoh-
nung und Scheune hieselbst soll
auf 1 Jahr, vom 1. Mai 1883 bis
dahin 1884, verpachtet werden.

Reflektanten werden ersucht, sich
am

Montag, den 12. März d. Js.,
Nachm. 4 Uhr,

im „Hof von Wangerland“ einzufinden
zu wollen.

Sever, 5. März 1883

E. Müller.

Zimmergesellen

finden Beschäftigung.

Want.

Fr. Reese,
Zimmermeister.

Kalk

ist zum Kostenpreise abzugeben.

G. Schulze, Raiserstr. 3

Zu vermieten

ine kleine möblierte Stube bei
Dirks, Dürriesenstr. 22, 2 Tr.

Eine Frau

sucht Beschäftigung im Weiß-
nähen und in sonstigen Hand-
arbeiten.

Conrad 95.

Kies

zum Aufschütten der Gartenwege u.
empfiehlt billigst

Aug. Bahr.

Wachhüte!!!

Stroh- und Wachhüte zum Waschen, Färben
und Modernisieren werden ange-
nommen.

H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.

Zu Vergnügungsfahrten
hatte den geehrten Herrschaften
meinen eleganten

Breakwagen

billigst empfohlen.

Aug. Bahr.

Eine alte deutsche Feuer-
sicherung sucht für die Stadt Wil-
helmshaven, sowie für verschie-
dene Orte der Umgegend

thätige Agenten,

welche außer Provision noch ander-
weitige Vergütung erhalten. Offert n
unter No. 473 a. d. Haasen-
stein & Vogler, Hannover,
erbeten

Einige Schlosser

können in meiner Ma-
schinen-Fabrik noch Ar-
beit erhalten.

A. Heinen in Varel.

Nur echt mit nachstehender Schutzmarke!

Huste-Nicht

Malz-Extract u. Caramellen*)
L. H. Pietsch u. Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dank-
schreiben anerkannt be-
währtesten und besten

deutschen Genußmittel bei
Husten, Reuchhusten,
Catarrh, Heiserkeit,
Verschleimung, Hals-
und Brustleiden, vom
einfach. Catarrh, bis
zur Lungenentzündung.

— Wir machen darauf auf-
merksam! — Außer zahl-
reichen Anerkennungen besitzen
wir auch ein amtliches

Dankschreiben der Hauptver-
waltung des rothen Kreuzes
in St. Petersburg.

*) Extract a Flasche 1 Mt.,
1.75 und 2.50. Caramellen
a Beutel 30 und 50 Pf.

Zu haben in Wilhelmshaven
bei G. Schimmelverning.

Gefunden

in goldenes Medaillon. Gegen
Erstattung der 3 Fertigungskosten ab-
zuholen bei Redrow, Sielstr. 3.

Zu vermieten

eine kleine Unterwohnung in Alt-
heppens. Zu erfragen bei
D. Hinrichs, Verbringen 67

Gesucht

auf sofort eine erfahrene Haus-
halterin. Näheres beim Stadt-
secretair Samuels hieselbst

Zu vermieten

zwei Wohnungen, im Ganzen oder
getheilt, getheilt zu 600 und 450
Mark, z. 1. April oder 1. Mai cr

Hinrichs u. Redhaus.

Zu vermieten

im Stadttheil Esch eine Parterre-
Wohnung für eine Familie ohne
Kinder.

Nähere Auskunft erteilt

Pundsack, Rechnungsführer.

Bahnhof-Hotel 1 Tr.

Ich empfing heute eine große Sendung

Kinder- u. Confirmandenmäntel

in allen Größen und empfehle dieselben zu den bekannten bil-
ligen Preisen.

Bismarckstr. M. Philipson. Bismarckstr.
Nr. 12. Nr. 12.

Burg Hohenzollern.

Von heute ab Ausverkauf des vorzüglichen



Haslind'schen Bock-Bieres.



Ergebenst

J. G. Kaper Wwe.

Gratulations-Karten zur Confirmation

empfiehlt

Johann Focken.

(Roths. Schloß.)

Confirmanden-Anzüge, Confirmanden-Hüte u. Mützen, Confirmanden-Wäsche

empfiehlt zu bekannten billigen Preisen

Bismarckstr. 12. M. Philipson, Bismarckstr. 12.

Prüft Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene Bordeaux-Weine a Fl. 1.00, 1.25 u. 1.50 M.;

Portwein, Madeira und Cherry, pure, a Fl. 1.50 M.;

Weißweine von 75 Pf. an; Verschnittener Arrac und Rum
a Fl. 1 M.; puren Arrac und Rum a Fl. 2 resp. 3 M.; Punsch

Essenzen von Arrac und Rum, eigenes Fabrikat und ohne jede

Essenz a Fl. 1.00 resp. 1.50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Bockbier-Placate

à Stück 30 Pfg.,

um Aushängen während der diesjährigen Bockbier Saison empfiehlt
den Herren Restaurateuren

Die Buchdruckerei des Tagebl.

Th. Süß.

Schiff Wilhelmine, Capt. Wiltz trifft in einigen Tagen
mit einer Ladung bester

Lochgelly Haushaltungs-Kohlen

bier ein und bitte ich, mir Bestellungen auf solche rechtzeitig anmelden
zu wollen.

Aug. Bahr.

Unsere heutigen Notierungen für Fische sind:

Frischer Rheinlachs, pr. Pfd. Mt. 1.80

Lachs, " 1.55—1.60

Steinbutt " 1.50

Seezungen " 1.35

Ruß. Zander " 0.35—0.40

Zander groß " 1.05

" mittel " 0.80

Hecht mittel " 0.55

Schellfisch " 0.40

Cablau ohne Kopf " 0.40

Schollen groß " 0.40

" klein " 0.25

Dorsch " 0.30

Holländ. Austern per 100 St. 19.50

Gr. Nordsee " 13.00

Bestellungen darauf für Freitag und Sonntag erbitten höflichst
bis morgen resp. Donnerstag Nachmittag.

Hochachtungsvoll

Gebr. Dirks.

Eine ordnungsliebende, saubere

und in jedem Zweige der

feineren Küche erfahrene Köchin,

welche darüber gute Zeugnisse be-
steht, sucht zum 1. Mai

Frau von Reiche.

Zu vermieten

zum 1. April ein möbl. Wohn-

zimmer mit Schlafzimmer, z. B.

von Herrn Regierungs-Baumeister

Krebs benutzt.

Closter, Rooststr. 102.

Meine dem Bahnhof gegenüber

und an der Bismarckstraße hegenden

Bauplätze

stelle ich sehr billig zum Verkauf

event. zur Verpachtung als Lager-

plätze.

J. G. Meents.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer auf sofort.

Kronprinzenstr. 9

am Siel.

Versammlung

der Offiziere und Aerzte
des Beurlaubtenstandes
Freitag den 9. März im
Bahnhofs-Restaurant.



Wilhelmsh. Schiess-Verein. General-Versammlung

am 7. d. M., Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Erhebung der rest. Beiträge.
2. Neuwahl des Vorstandes (nach
§ 3 der Statuten).
3. Neuwahl der Schieß-Com-
mission.
4. Anfang des diesjährigen
Schießens.
5. Festsetzung des diesjährigen
Festes und Wahl des Fest-
platzes.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein. General-Versammlung

am Mittwoch, den 14. März,
Abends 8 Uhr,
im Ernst'schen Restaurant.

Tagesordnung:

Bericht der Delegierten über die
Verhandlungen der Oldenburger
Eisenbahn-Conferenz. — Ver-
schiedenes.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Wilhelmshaven.

4. Bezirk.

Donnerstag, den 8. März,

Abends 8 Uhr.

Versammlung

im Locale des Hrn. M. Götting,
Börsestr. 32.

Tagesordnung: Verschiedenes.

Harmonie.

Nächste Gesangstunde: Don-
nerstag, den 8. März.

Der Vorstand.

Freitag, den 9. März:

Wettspinnen.

Nachher:

BALL,

wozu freundlichst einladet
Kopperhöfen. J. S. Jansen.

Für die Nachmittagsstunden suche
ein anständiges Mädchen zum
Warten der Kinder.

Näheres in der Expedition dieses
Blattes.

Gesucht

v. einem jungen Mann p. 1. April
eine kl. unmöbl. Stube m. separ.
Eing., in Heppens oder Wilhelmshaven.
Offerten unter 56 P. an
die Exp. d. Tagebl.

Zünftige

Schneidergesellen

auf sofort gesucht von
A. H. Funk,
Schneidermeister.

Zu mieten gesucht

von einer Frau ein Zimmer ohne
Möbel. Zu erfragen

Marktstraße 31.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr endete
ein sanfter Tod das Leben mei-
nes lieben Mannes und seiner
Kinder treusorgenden Vaters des
Schmied

Wilhelm Salzbrenner

im 53. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet

Katharine Salzbrenner

geb. Schönell.

Die Beerdigung findet Freitag, den
9. März, Nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause, Krummstr. 6, aus statt.